

# Das E-Banking wächst und wächst

**E-Banking ist die Kurzform von Electronic Banking und bedeutet die orts- und zeitunabhängige Nutzung von Bankdienstleistungen über das Internet. Immer mehr Bankkunden bedienen sich solcher Systeme.**

Marktführer in unserem Land sind im elektronischen Zahlungsverkehr die bundeseigene PostFinance sowie im Online-Wertschriftenhandel die börsenkotierte Swissquote Bank mit Hauptsitz in Gland (VD). Aber auch die anderen Finanzdienstleister wie insbesondere die Banken bieten immer mehr Online-Plattformen an. Die Kundschaft wünscht das je länger je mehr, denn man spart auf diese Weise noch in den Genuss von zum Teil wesentlich tieferen Kosten und Gebühren. Zu dem in diesem Zusammenhang äusserst wichtigen Thema der Sicherheit im E-Banking hatte ich mich schon früher mehrfach geäussert. Ich wiederhole: Wer sich strikte an die Vorstands- und Sicherheitshinweise seiner Bank hält, läuft nicht Gefahr, Opfer der organisierten Internet-Kriminalität zu werden.

## Auch Raiffeisen voll auf Kurs

Mit Interesse sehe ich mir jeweils in den Quartals- und Jahresberichten die Zuwachsraten im E-Banking an. Einen phänomenalen Aufstieg verzeichnet dabei Swissquote. Genau vor 10 Jahren erhielt sie die Banklizenz und heute verfügt sie bereits über 150 000 Online-Kunden. Pro Jahr kommen rund 25 000 neue dazu. Das Wachstum der Post

Finance ist durch die Finanzkrise und das Sicherheitsbedürfnis der Kunden besonders massiv angekurbelt worden. Allein die Zahl an E-Kunden der Post liegt bei 1,2 Millionen.

Aber wer hätte gedacht, dass auch die Raiffeisen-Kunden bereits 57% aller ihrer Zahlungsaufträge über E-Banking abwickeln? Das waren im letzten Jahr nicht weniger als 43 Millionen Überweisungen. Im gleichen Zeitraum wurden 83 000 neue E-Banking-Verträge abgeschlossen, sodass heute über 600 000 Kunden ans E-Raiffeisendirect-System angeschlossen sind. Gerade ältere Kunden mögen sich noch gut erin-

nern, wie den früheren Raiffeisen-Kassen das Image von «Mauerblümchen» auf dem Finanzplatz Schweiz angehaftet hatte. Das ist Vergangenheit. Heute ist die Raiffeisen-Gruppe voll dabei und hält mit 12,5% erst noch einen substantziellen Anteil am Aktienkapital der Vontobel Holding AG, der Marktführerin bei den strukturierten Produkten.

## Was sind alternative Anlagen?

Häufig rühmen sich professionelle Vermögensverwalter, sie hätten mit «alternativen Anlageprodukten» überdurchschnittlich hohe Renditen erzielt. Für den Normalanleger stellt sich die Fra-



ge: Was versteht man genau darunter und kann man selber auch in solche Anlagen investieren? Die eben erwähnten «strukturierten Produkte» wie Barrier Reverse Convertibles, Bonus Zertifikate, Capital Protected Notes und wie sie alle heissen, gehören in diese Kategorie. Sie alle beruhen auf bestimmten Basiswerten wie Aktien, Anleihen, Währungen, Rohstoffen oder einer Kombination davon. Ebenso gehören Termingeschäfte, Optionen und Futures, Edelmetalle wie auch Hedge-Fonds dazu.

Es sind also Produkte mit deutlich höheren Risiken und entsprechend auch deutlich höheren Gewinnmöglichkeiten. Mit letzteren brüsten sich dann eben viele Banken und Anlageberater. Von den Strategien, die schief laufen, vernimmt man wenig. Es sei denn, sie arten in Betrügereien oder in eine Finanzkrise aus, wie wir sie eben 2008/09 erlebt haben. Alternative Anlagen kann natürlich auch der gewöhnliche Anleger erwerben. Er muss sich einfach der Risiken bewusst sein. Aber verstehen sollte man die Konstrukte, ansonsten lasse man tunlichst die Finger davon!

## Industrie-Anleihen langsam wieder interessant

Der normale Anleger bediene sich schwergewichtig aber weiter der traditionellen Anlageformen wie Aktien, Spargelder und Obligationen, Fonds und daselbst insbesondere der kostengünstigen, indexbezogenen Exchange-Traded Funds (ETF). Für viele Anleger ist es das Wichtigste, dass sie eine Rendite erzielen und trotzdem gut schlafen können. Mit Spargeld und Zinsen

## Finanzexperte

Maximilian Reimann ist bereit, auf dieser Seite schriftlich abgefasste Fragen zu beantworten, sofern sie von allgemeinem Interesse sind. Direkte Korrespondenz oder persönliche Beratung sind nicht möglich. Fragen sind zu richten an: Stadt-Anzeiger Aarau, Ratgeber, Neumattstrasse 1, 5000 Aarau, redaktion@stadtanzeiger-aargau.ch



von 0,5 bis 1,25% legt man unter Berücksichtigung von Inflation und der Einkommenssteuer unterliegenden Erträge aber drauf. Das ist nicht interessant. Deshalb verfolge man genau, was sich bei den Neuemissionen im Obligationensektor tut.

Derzeit stehen drei neue Anleihen von schweizerischen Industrieunternehmen auf der Liste, die in Frage kommen, wenn man über liquide Mittel verfügt, die man nicht gleich braucht, nämlich:

- 3 3/8% Georg Fischer 2010–16
- 3 3/8% Arbonia-Forster 2010–16
- 3 1/8% Implenia 2010–16

Ich bin überzeugt, dass man mit diesen Titeln in den nächsten 6 Jahren deutlich besser fährt als mit übermässig hohen Spargeldbeständen. Diese Feststellung gilt erst recht, wenn man die Anlagen über das spesengünstige E-Banking erwirbt. Man vergesse dabei nicht, dass beim E-Trading der PostFinance nach wie vor keine Depotgebühren anfallen. Mehr als 100% würde ich aber nicht bezahlen!